Wien, 14. October. (Der niederösterreichische Landesausschuß) hat einem Wirthschaftsbesitzer in Unter-Mixnitz für prämiirte Stiere einen Landeszuchtpreis von 100 fl. zuerkannt; aus Anlaß von Hagel-, respective Brandschäden in vier Fällen Unterstützungen im Gesammtbetrage von 500 fl. gewährt. — Erhöhte Umlagen auf die directen Steuern wurden bewilligt den Gemeinden Kapelleramt 100 Percent in dem nach Pisching eingeschulten Ortsgebiete, Laimbach und Mollmannsdorf je 100 Percent, Wimberg 98 Percent, Altenmarkt an der Ysper 93 Percent, beziehungsweise 100 Percent, Ambach 74 Percent in dem nach Ober-Wölbling, 82 Percent in dem nach Gansbach eingeschulten Gemeindetheile, Winkl 60 Percent und Siebing je nach der Einschulung 55, 58 und 60 Percent, dann der Gemeinde Waitzendorf 40 Percent. — Der Gemeinde Martinsdorf wurde zur Aufnahme eines Darlehens von 15.000 fl., der Gemeinde Reinprechtspölla von 4000 fl., Brunn am Steinfelde von 2000 fl., Waltersdorf bei Staatz von 1200 fl., den Gemeinden Rodaun, Inzersdorf bei Wien und Freischling zu Grundverkäufen die Genehmigung ertheilt.

Baden, 14. October. [Eig.-Ber.] (Fortschrittliche Versammlung.) Der Ausschuß des Deutschfortschrittlichen Vereines für Baden und Umgebung hält morgen (Sonntag), Nachmittags um halb 4 Uhr, in Grausam's Gasthaus in Teesdorf eine Versammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. „Ueber die politische Lage und die Einführung directer Wahlen in den Landgemeinden“, Vortrag des niederösterreichischen Landesausschusses Dr. Moriz Weitlof. 2. „Ueber nationale Wirthschaftspolitik“, Vortrag des Professors Dr. Rainer v. Reinöhl.

Ausland.

Wien, 14. October.

Frankreich steht augenblicklich im Zeichen des Russenthums. Man kann diesbezüglich nur auf die Telegramme aus Paris und Toulon verweisen, die einen hohen Grad von Enthusiasmus zeigen, der keineswegs künstlich gemacht ist. Der ernste Theil der Pariser Presse und die Regierung sind indessen sorgsam bemüht, Alles zu vermeiden, was einer Provocation ähnlich sieht, und da man in Berlin offenbar entschlossen ist, kaltes Blut zu bewahren, so wird die ganze Episode ohne irgendwelche unmittelbare Folgen vorübergehen.

Der spanische Minister des Aeußern hat den Vertretern der Mächte über die Vorgänge in Marokko Aufklärungen ertheilt und die Gerüchte entschieden in Abrede gestellt, daß Spanien eine große militärische Expedition mit 30.000 Mann vorbereite. Die Regierung wolle sich vielmehr ausschließlich auf die Vertheidigung von Melilla beschränken und sich damit begnügen, die Kabylen zu züchtigen, falls dieselben es unternehmen würden, den Ausbau der dortigen Befestigungswerke zu hindern. Auch geht aus diesen Eröffnungen hervor, daß das Madrider Cabinet bereit ist, ohne die marokkanische Frage als solche aufrollen zu wollen, mit den an derselben zunächst interessirten Mächten, das ist Frankreich und England, in Pourparlers einzutreten.

Afghanistan ist der „Pufferstaat“ zwischen England und Rußland in Asien. Diese Eigenschaft scheint eben jetzt wieder zur Geltung zu kommen. Während eine englische Mission sich am Hofe des Emirs befindet, kommt aus Simla den Times die Meldung zu, daß die Russen ihre Ansprüche auf die von den Afghanen besetzten Districte Schugnan und Roschan gewaltsam zur Geltung zu bringen suchten. Oberst Wannowsky, der Sohn des russischen Kriegsministers, wollte durch das Murghabgebiet nach Darwaz in Buchara marschiren, die Afghanen leisteten aber Widerstand, schossen auf die russische Truppe und drängten dieselbe zurück. Die Russen zogen sich hinter Murghab zurück und verschanzten sich dort.

Stimmen aus dem Publicum.

Dr. Gölis' Universal-Speisenpulver (seit 1857 Handels-Artikel). Diätetisches, die Verdauung unterstützendes Mittel. Zu haben in allen Apotheken u. Droguerien Oesterr.-Ung., kleine Schachtel 84 kr. große 1 fl. 26 kr., nur echt mit reg. Schutzmarke. **Centralversandt en gros et en détail: Wien, I., Stefansplatz 6** (Zwettelhof).

Neuigkeiten des Büchermarktes

eingetroffen und zu haben bei **Franz Leo & Comp. (Carl Konegen) in Wien, I., Heinrichshof.**

Lehr Jul., Dr., Grundbegriffe und Grundlagen der Volkswirthschaft, fl. 5.58. — **Minor J., Dr.,** Neuhochdeutsche Metrik, fl. 6.20. — **Philipp P.,** Welt und Leben, Gedichte, fl. —.93. — **Rascher J. M. v.,** Der Schweizer Staat und Preußen-Deutschland, fl. 1.55. — **Gmelin Jul., Dr.,** Schuld oder Unschuld des Templerordens. Mit einer Mappe, enthaltend 23 Tafeln, fl. 9.30. — **Günther R.,** Geschichte des Feldzuges von 1800 in Ober-Deutschland, der Schweiz und Ober-Italien, fl. 2.23. — **Häseler E.,** Der Brückenbau. Ein Handbuch zum Gebrauche beim Entwerfen von Brücken in Eisen, Holz und Stein. I. Theil: Die eisernen Brücken. Zweite Lieferung, fl. 3.94. — **Heigel K. v.,** Heitere Erzählungen, fl. 2.48. — **Hyperion,** Moderne Streiter, Roman, fl. 2.48. — **Baumgarten, Prof., Dr.,** Der Tuberkelbacillus und die Tuberkulin-Literatur des Jahres 1891, fl. 3.72. — **Bernhard Marie,** Verkauft und verloren, Roman, fl. 2.48. — **Betham-Edwards,** The curb of honour, Roman, one volume, fl. 1.—. — **Bormann C.,** Am Hofe zu Mailand, fl. 2.48. — **Freising O.,** Im Sturmesbrausen, fl. 2.48. — **Sandheim Ad.,** Börsen-A-B-C, gbdn., fl. 1.86. — **Tenckhoff Fr., Dr.,** Der Kampf der Hohenstaufen um die Mark Ancona und das Herzogthum Spoleto, fl. 1.12. — **Torresani, Baron,** Ihi Uhl, Ernste und ausgelassene Soldatengeschichten, fl. 2.48. — **Voelter D., Dr.,** Das Problem der Apokalypse, fl. 6.20.

Jede Hausfrau kann ihren Herbst- und Winterbedarf in allen erdenkbaren baumwollenen und leinenen Stoffen auch in den kleinsten Quantitäten zu **billigsten Preisen** aus erster Hand von dem **Weberei- und Versandt-Geschäft Ludwig Müller, Landskron, Böhmen,** beziehen. Besonders seien jetzt hervorgehoben: **Warme** haarige waschechte **Kleiderstoffe, Barchente, Schafwolle** zum Stricken, **Stickereiarbeiten** und **Stickmaterialien.** Man lasse sich unverzüglich (gratis und franco) den wirklich sehenswerthen, reich illustrirten Katalog kommen. 6506

Kwizda's Restitutionsfluid für Pferde, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen u. starkem Training. Preis einer Flasche fl. 1.40. Haupt-Depot: **FRANZ JOH. KWIZDA** k. u. k. österr. und k. rumän. Hof-Lieferant Korneuburg bei Wien.

Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia“.

Morgen (Sonntag) um 11 Uhr Vormittags findet auf dem Centralfriedhofe die feierliche Bestattung unseres am 9. August 1890 verstorbenen Mitgliedes, des Dichters Eduard v. Bauernfeld, in dem ihm von der Stadt Wien gewidmeten Ehrengrabe statt. Die Herren Vereinsgenossen werden eingeladen, sich an dieser Feier zahlreich zu betheiligen.

Wien, den 14. October 1893.

Der Vorstand.

Tagesneuigkeiten.

Wien, 14. October.

Von der Gefräßigkeit der Gäste.

Als ich noch Illusionen hatte, wünschte ich mir verheiratete Freunde. Ich dachte mir das sehr hübsch und sah eine stille, helle, gastliche Häuslichkeit winken. Ich sah eine liebe Stube, von milder Lampe beglänzt, wo an dem traulichen Tischchen immer für mich ein leerer Sessel und ein voller Teller wären. Ich dachte, daß ich dann nicht mehr nächtlich durch die Stadt zu irren brauchte, ein müder Ahasver der Kneipen. Ich knüpfte die lieblichsten Hoffnungen an sie. Es war eine große Täuschung. Verheiratet sind ja jetzt Viele von meinen Freunden, aber ich habe nichts davon. Man trifft sie nicht daheim. Wenn ich sie sehen, mit ihnen sein will, muß ich erst recht wieder in die Kneipe, wo sie mit den jungen Frauen jeden Abend zechen. Das ist heute wienerisch. Man bleibt nicht daheim. Man sitzt mit der Frau im Wirthshaus.

Es ist sehr zuwider. Es verstimmt mich ungemein. Nicht blos weil es mir angenehme Rechnungen verstört, die ich auf die Heirat meiner Freunde setzte. Es nimmt mir auch die letzte Hoffnung, das öde Einerlei der Kneipe jemals zu verlassen. Ich habe es bisweilen schon sehr satt. Das „Drah'n“ reizt mich gar nicht mehr. Ich möchte um jeden Preis heraus. Ich würde jedes Opfer bringen. Ja, ich habe in verlassenen Stunden schon gedacht, ob ich mich nicht vielleicht sogar zu einer Frau entschließen könnte. Aber wenn ich dann nichts gewinne und mich dann erst recht, nur noch mit Weiblichkeit behangen, täglich durch den trüben Dunst, den häßlichen Geruch der Kneipen schleppen muß, da danke ich ergebenst. Da gehe ich lieber als ein Prediger besserer Sitten herum und warne und ermahne die Anderen.

Ich habe mir neulich einen Freund genommen, der kaum ein Jahr erst verheiratet und auch schon wieder mit dem munteren Frauchen täglich in der Kneipe ist. Ich habe ihm strenge ins Gewissen gesprochen. Ich habe ihn ernstlich getadelt.

„Du Thor, siehst du denn nicht, was du geflissentlich verlierst? Es ist ein Verbrechen, daß du dir selber die heimlichen Freuden der trauten Häuslichkeit raubst. Und merkst du denn nicht, wie dir das Weibchen da gefährdet und verkümmert wird? Die ungebundenen, lässigen, losen Sitten, der freie und bequeme Ton, der ganze Nebel von Bier und Rauch — fühlst du denn nicht, wie es langsam allen Zauber, jede Anmuth von ihr streift? Von schlimmeren Gefahren zu schweigen, da du sie doch in der Kneipe gegen die Näherung verdrießlicher Absichten nicht schützen kannst. Fühlst du denn das Alles nicht?“

So redete ich strenge und wollte sein Gemüth erwecken. Er sann eine Weile und schien zerknirscht. Ich durfte mir schon die schönste Wirkung versprechen. Aber nachdem er sich ein wenig bedacht, antwortete er und schlug mir alle Ermahnungen nieder. Ich weiß nicht, ob er Recht hat. Ich bin jetzt ganz stumm.

„Das ist, mein lieber Freund, das ist Alles sehr schön, und wer es nicht selber an sich erfahren hat, muß denken wie du. Ich war auch dieser Meinung. Ich fing auch häuslich an. Jeder fängt häuslich an. Aber es hält sich nicht auf die Dauer. Man hat nicht die Mittel. Der häusliche Sinn ist ein Luxus, den sich nur der Millionär gestatten kann. Wir gehen in die Kneipe aus Oekonomie. Man muß sparen. Das Budget verlangt es. Dagegen läßt sich nichts machen.“

„Du wirst doch nicht behaupten, daß das Leben in der Kneipe billiger ist als daheim ...“

„Erlaube, ich werde dir die Geschichte gleich erklären, wie das kommt. Jeder denkt zuerst wie du. Jeder fängt häuslich an. Man ist sehr glücklich. Man dankt Gott, daß man den Qualm und Schmutz, das Gewirr von breiten Stimmen, diesen riechenden und tristen Ton der Kneipe los ist. Man sitzt doch viel lieber mit dem süßen Geschöpfe daheim. Das geht die ersten Wochen vortrefflich. Dann meldet sich der Wunsch, die alten Freunde nicht zu verlieren. Man hat Beziehungen, die man pflegen will. Man hat Collegen, die man sehen muß. Man braucht Verkehr und Tausch der Meinungen. Man merkt endlich auch, daß es bei aller Liebe nicht geht, immer nur mit ihr zu sein, weil man sich sonst bald gar nichts mehr zu sagen hat. Es wird also beschlossen, ab und zu Gäste bei sich zu haben. Das scheint sehr einfach, scheint sehr nett, und die kleine Frau ist von der Würde ihrer neuen Pflichten ganz begeistert. Man stellt es sich reizend vor: gemüthlich, ohne Aufwand, ganz intim. Man hat keine Ahnung, welcher Teufel in dem harmlosen Plane versteckt ist. Man merkt es erst, wenn man das Menu für den ersten Abend stellt. Da gewahrt man, was so ein unschuldiger Junggeselle gar nicht ahnt, daß die guten Gäste einen doppelten Magen haben: einen anderen, wenn sie auf eigene Kosten, und einen anderen, wenn sie als Gäste essen. Es ist unglaublich, was der Freund verlangt, wenn er geladen ist. Er führt sonst das bescheidenste Leben. In der Kneipe ißt er einen Braten, raucht zwei Virginier, trinkt drei Biere, und wenn er dann gar noch einen kleinen Schwarzen nimmt, geht er schon mit dem stolzen Gefühle einer Orgie heim. Das ist der Wiener auf eigene Kosten. Aber als Gast verlangt derselbe Wiener, daß es die feinsten Reize, wissentlich belegte Brötchen, Caviar, Mayonnaisen, Fisch, Braten und Gemüse, dreierlei Käse, mit Bäckerei, Obst und Torte gibt. Bier, Wein, Cognac, Kaffee und Chartreuse genügen nicht; wenn der Champagner fehlt, findet er es schofel. Was er sonst raucht, verschmäht er. So kostet, wer sonst nicht zwei Gulden für sich braucht, als Gast einen Ducaten. Wer kann sich denn das leisten? Rechne dir das aus! Probir es nur einmal selber! Nach drei Monaten führst du dein Weibchen auch in die Kneipe. Immer mit ihr allein — das hält man nicht aus, und es geht einfach nicht. Freunde bei sich sehen — da bist du nach ein paar Monaten im Concurs. Allein in die Kneipe gehen, während sie daheim bleibt — das läßt sie sich erst gefallen, wenn sie dich betrügt. Also was willst du machen? Es bleibt dir sonst nichts übrig. Bei der Gefräßigkeit der Gäste ist es anders nicht möglich.“

Mepherl.

[Personal-Nachrichten.] Prinzessin Mary von Hannover reist morgen Nachmittags nach Baden, um die in der Weilburg wohnenden Mitglieder des Kaiserhauses zu besuchen. — Der Minister des Aeußern, General der Cavallerie Graf Kalnoky, und Reichs-Kriegsminister General der Cavallerie Edler v. Krieghammer haben heute für den seit vorgestern hier weilenden Commandanten des 18. russischen Armee-Corps Ludwig Baron Leddeler im „Hotel Bristol“ ihre Karten abgegeben. — Heute ist hier Fürst Peter Karageorgievic aus Rom angekommen und im „Hotel Erzherzog Karl“ abgestiegen. — In der gestrigen vertraulichen Sitzung des Gemeinderathes wurde dem Dr. Jaromir Freiherrn v. Mundy auf einstimmigen Beschluß das Bürgerrecht der Stadt Wien taxfrei verliehen. — Der k. und k. Botschafter in London, Graf Deym, ist gestern Abends aus Wartha bei Glatz hier angekommen und im „Hotel Sacher“ abgestiegen. — Der Generalstabschef der Cavallerie-Truppen-Division in Lemberg, Major Arthur Freiherr v. Giesl, ist heute aus Prag hier eingetroffen und im „Hotel Erzherzog Karl“ abgestiegen. — Der Bürgermeister Dr. Prix hat heute die Herren Johann Fial und Söhne anläßlich des fünfzigjährigen Bestandes dieser Firma in schriftlichem Wege beglückwünscht. — Am 22. d. wird Dr. Julius Cölestin Seidl das Jubiläum seiner vor 25 Jahren erfolgten Ernennung zum k. k. Notar in der Inneren Stadt feiern. — Dr. Seligmann, Specialarzt für Magen-, Darm- und Leberkrankheiten, ordinirt, wie alljährlich, während des Winters (im Sommer in Karlsbad) I. Bezirk, Kärntnerring Nr. 3. — Gestorben sind: gestern, hier, der Lieutenant a. D. Amand Borner; heute Früh der Hauptmann Friedrich Lechner.

---

bald auf den Damm hinaus mußte, denn auf dem Boden des Röhrenhäusls reichte das Wasser im Nu bis auf die Knöchel. Sie gingen nun der gefährdeten Stelle zu. Der Damm hatte sich dort gesenkt, war nach der Teichseite beträchtlich abgerutscht, und schon nach wenigen Minuten mußte ihn das Wasser überfluthen.

„Was thoan ma?“ rief Hans rathlos. „Anschwellen?“

„Anschwellen?“ fragte düster Agerl. „Wann uns dreiß'g Manner dabei halfen, war das no a Kinderspielerei. Ma können nix thoan, als 'n Unglück sein Lauf lassen. Aber unser Christenpflicht is, daß d' jetzt g'schwind ins böhmisch' Dörfl abirennst und den Leuten sagst, sie soll'n ihner nackets Leben retten. Aber i bitt' di um Gottswillen, Hanserl, halt di beim Abi- und Auferennen af der Bergseiten.“

Hans rannte auf dem Damm fort. Am Ende desselben kamen ihm vier Männer entgegen.

„Kommt's uns helfen?“ schrie er ihnen zu.

„Ja, wir werden dir gleich helfen, du Hund!“ hörte er Einen in tschechischer Sprache sagen, und gleich darauf fühlte er einen schweren Hieb auf seinem Kopfe.

Hans [illegible] aber nicht. „Was hab' i enk denn than? Kennt's mi am End' nit?“

„Hast du nicht die Röhren gezogen?“ riefen sie in ihrer Sprache. „Schau, wie es unsere Kornernte vern[illegible]“

„Is 's enk vielleicht lieber, wenn's enk 's ganze Dorf davontragt? Wird eh glei g'schehen.“

Sie glaubten es nicht, daß der Damm brechen könnte. Das war noch nie geschehen. Hingegen hielten sie den Burschen und seine Mutter für boshafte, rachgierige Menschen, die ihnen bei dieser Gelegenheit einen bösen Streich spielten. Und sie umdrängten Hans mit den derbsten Schimpfwörtern und Verwünschungen. Aber der Arme beschwor sie dafür himmelhoch, nach ihren Wohnstätten zu sehen und Weiber und Kinder in Sicherheit zu bringen. Sie lachten nur über seine Worte. „Damit willst du uns nur los werden, du Schwindler!“ schrie einer, „aber du kommst uns nicht aus. Crepiren mußt du für deine Schlechtigkeit, wie dein Vater.“

Und wieder fühlte Hans einen Schlag. Da packte er den Burschen, der ihn mißhandelte, an der Gurgel. Der bedrängte Tscheche half sich mit einem Messerstich aus der Noth, und Hans fiel längelang auf den Rücken zurück, um nimmer aufzustehen. — Der Stich war ins Herz gedrungen. — Die vier Burschen standen einen Augenblick sprachlos um den Sterbenden.

Und schon stürzte Agerl über den Gefallenen her. Sie hatte sich mit übermenschlicher Schnelligkeit der Stätte genähert, als sie die lärmenden Stimmen hörte. „Is's wieder wia bei mein' Mann?“ schrie sie. „Wieder?“ Und dann folgte ein wilder Schrei, bei dem im Innern des Weibes Alles gerissen zu sein schien.

Die Kerle ergriffen die Flucht und Agerl hielt ihren sterbenden Sohn in den Armen.

Er konnte ihr nicht einmal mehr ein liebes Wort sagen oder eines von ihr hören. Bald lag er als Leiche da und sie über ihm, erst mausstill, als ob auch sie gestorben wäre, dann hob sie wieder den Oberkörper und raufte sich die Haare und schrie, daß es weit durch die Nacht hallte. Aber kein Mensch hätte ihr Geschrei verstanden, das nur dem eines wüthenden Thieres gleichkam.

Und später stand sie auf der überflutheten Dammstelle und half dem Wasser eine Bresche machen. Sie brauchte den Wellen nur einigen Angriff zu verschaffen, das Uebrige that das Wasser selbst. Hui! Wie das plötzlich hinunterdonnerte und durch das Thal brauste! Welche Stücke des Dammes es auf einmal mitriß! Di[illegible]rin konnte bald gar nicht so schnell zurücktreten, als der Boden unter ihren Füßen wich.

Und immer tiefer wurde die Bresche, und der durchschießende Strom füllte das Waldthal in allen Winkeln aus, brach die Bäume und wälzte Felsblöcke über die Stätte, wo zuvor ein Dorf stand.

Und dann war Agerl wieder bei ihrem todten Sohn, hob ihn auf, trug ihn zu dem Durchbruch und schrie: „Da schau! Da schau! Siehst es?“

Lange war sie mit ihm nicht dort. Der Boden fiel plötzlich unter ihr ein. Sie umschlang den Leichnam mit eiserner Kraft, dann verschwanden sie Beide in den Wassern und zerschellten auf Fels und Baum ... Am nächsten Tage war das Wasser verronnen. Wo das Dorf war und fruchttragender Grund, da lag heute nacktes Gestein im Sonnenlicht. Weinende Menschen zogen der Ebene zu und trugen Krüppel und Todte mit sich.